



Zvacek, Fritz: Arbeitslose im Arbeitsamt 1935, Bildarchiv ÖNB

## Arbeit: ein historisches Phänomen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Arbeit immer eindeutiger als außerhäusliche Berufsarbeit normalisiert und zu einer der wichtigsten Säulen der neu entstehenden Sozialstaaten. Manche Historiker/innen sprechen von der „Erfindung“ (Conrad et al. 2000) der Arbeit zu dieser Zeit.

Öffentliche Arbeitsämter zählten zu wichtigen Einrichtungen der neu entstehenden Sozialstaaten. Sie registrierten Angebot und Nachfrage nach Arbeit und kontrollierten in der Zwischenkriegszeit in Österreich die Auszahlung der 1918 eingeführten staatlichen Arbeitslosenunterstützung.

**Wie trugen öffentliche Arbeitsämter zur Umwertung, Abwertung und Neubewertung von Lebensunterhalten und Tätigkeiten und damit zur Herstellung eines neuen Regimes der Arbeit bei?**

## Annäherung an den Forschungsgegenstand

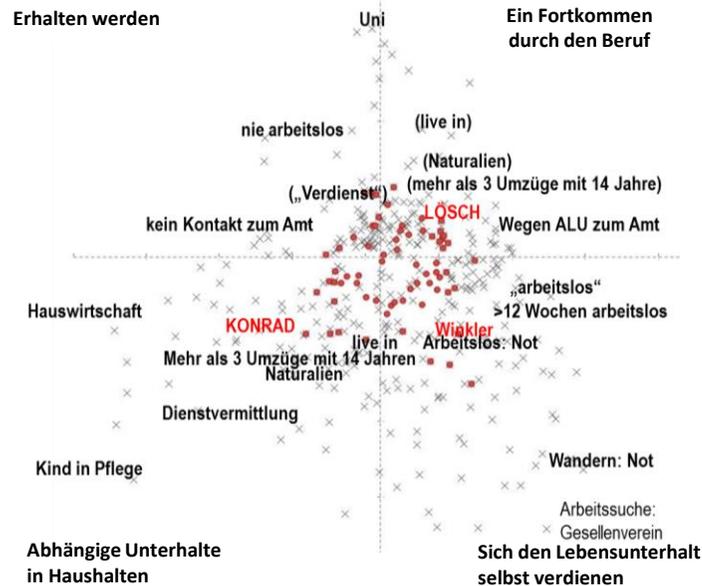
Um die praktische Wirkung der Arbeitsämter auf die Normalisierung von Arbeit zu untersuchen, habe ich vielfältige Arten und Weisen der Nutzung öffentlicher Ämter durch Arbeitssuchende, ihre Praktiken der Arbeitssuche und Erwerbspraktiken systematisch miteinander verglichen. Was in der Zwischenkriegszeit als Arbeit bzw. Lebensunterhalt gelten konnte, wird so empirisch rekonstruiert und als Element der Institutionalisierung einer neuen, hierarchischen Ordnung von Lebensunterhalten im Sozialstaat verortet.

Basis des Vergleichs sind insgesamt 67 Erzählungen ehemaliger Arbeitssuchender, welche nach einem einheitlichen Frage-schema (355 Fragen mit 861 Antwortmöglichkeiten) erfasst und mittels einer spezifischen multiplen Korrespondenzanalyse ausgewertet. Durch das Verfahren werden Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Erzählenden einerseits und den berichteten Such- und Unterhaltspraktiken andererseits rekonstruiert.

Ergebnis ist ein mehrdimensionaler Raum – ein Modell der möglichen Gebrauchsweisen öffentlicher Arbeitsämter. Die Orientierungen darin werden jeweils durch ihre Relation zu anderen Gebrauchsweisen, Positionen und Positionierungen im Raum erklärt und als Resultat eines gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses um die Legitimität der unterschiedlichen Praktiken rekonstruiert.

## Der Raum der Lebensunterhalte

Der zweidimensionale Raum zeigt Formen und Grade der Normalisierung von Lebensunterhalten. Er beschreibt die gemeinsame Wirkung von Arbeit und Haushalt. Die Hierarchie zwischen Arbeit und Haushalt entspricht der Institutionalisierung der neuen Ordnung von Lebensunterhalt im Sozialstaat. Formale Berufsarbeit konstituiert darin die legitimste Art und Weise den Lebensunterhalt zu sichern, deren Fehlen idealer Weise über den (Familien)haushalt abgesichert werden sollte.



**Erklärung:** Kreuze: Positionen der Modalitäten; Punkte: Positionen der Beobachtungseinheiten. (.) bedeutet: nicht zutreffend; live in: lebt bei Arbeitgeberin; „“ Wortwahl der Erzählenden; dargestellt sind Modalitäten welche in dem zweidimensionalen Raum überdurchschnittlich repräsentiert sind (cos²).

## Dominanz oder Norm? – Die Struktur des Raums

Das **Fortkommen durch den Beruf** (rechts oben) bezeichnet jene Unterhaltspraktiken, die als legitim und erstrebenswert durchgesetzt wurden. Im Kontrast dazu konstituieren **abhängige Unterhalte im Haushalt** (wie Mithilfen) einen offiziellen Mangel. Die klare Trennung von außerhäuslicher Berufsarbeit und Haushalt, als ein Ort der gerade nicht Arbeit sein sollte, war hier nicht umgesetzt. Die Orientierung **sich den Lebensunterhalt selbst zu verdienen** implizierte eine affirmative Haltung zu formaler Berufsarbeit, durch welche die mangelnde Versorgung im Familienhaushalt kompensiert wurde. Eine skeptische Haltung beschreibt dagegen den Verzicht auf formale Berufsarbeit zu Gunsten des **Erhalten Werdens** im (Familien)haushalt.

## Elemente der Normalisierung von Arbeit als Berufsarbeit

**Staatliche Einrichtungen und gewerbliche Traditionen wirkten gemeinsam auf die Normalisierung von Arbeitslosigkeit und Berufsarbeit.**

### Berufsarbeit: Beschäftigung und Ausbildung

Die Lehre regulierte den Zugang zu qualifizierter Berufsarbeit. Sie war neben der sozialrechtlichen Ausgestaltung des Arbeitsverhältnisses besonders wichtig für die Normalisierung von Arbeit. Der Mangel an Lehrausbildungen für Frauen bewirkte, dass Berufsarbeitsverhältnisse als „männliche“ Arbeit formalisiert wurden.

### Arbeitslosigkeit als Kehrseite der Berufsarbeit

Durch den Anspruch auf Unterstützung wurde Arbeitslosigkeit als Kehrseite der unselbständigen Beschäftigung formalisiert. Sie bezeichnete (vorübergehende) unfreiwillige Beschäftigungslosigkeit und wurde unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise als kollektives, wirtschaftliches Problem charakterisiert. Diese Formalisierung von Nicht-Arbeit trug wesentlich zur Normalisierung von Arbeit bei.

*Nach ungefähr vier Monaten geriet unsere Firma in eine Krise, [...] Ich wurde mit vielen anderen entlassen. Ich war arbeitslos und damit eingereiht in die große Schlange vor dem Arbeitsamt. (Erzählung Engelman).*

Das Arbeitslosengeld ermöglichte die Vermeidung der Annahme berufs-fremder Arbeiten und damit ein Fortkommen im Beruf. Trotzdem das Amt negativ bewertet wurde, wurde die Meldung damit zur Pflicht.

*„Also arbeitslos habe ich mich anmelden müssen. Ich mag mich wirklich nicht mehr erinnern.“ (Erzählung Löscher)*

Die Wanderschaft ermöglichte die Substitution der staatlichen Unterstützung bei positiver Referenz auf den Beruf.

*„Hier bleiben und Stempeln gehen, wie man den Bezug der Arbeitslose damals nannte, wollte ich nicht. [...] Stempeln gehen, das heißt zur Kontrolle“ (Erzählung Winkler)*

Zeiten ohne Arbeit wurden ohne Unterstützung nicht als Arbeitslosigkeit erlebt. Marienthal ist daher nicht verallgemeinerbar.

*„Ich bekam einen anderen neuen Posten, denn in einem Gasthaus kann man keinen Dienstboten mit einem Kind gebrauchen. (...) Also mußte ich wieder auf Postensuche gehen. Ich kam wieder zu einem Bauern. Es wurde mir auf ein Jahr gestattet, dort zu arbeiten mit dem Kind, dann mußte ich wieder etwas anderes suchen.“ (Erzählung Konrad)*